

Vom Zinnoberpulver.

Man hat Hunden zerriebenen Zinnober sowohl alleine als mit Milch gegeben und solchen wieder mit den Excrementen weggehen und bey der einige Stunden nach einkommenen Zinnober unternommenen Dehnung ganz weisse Milchgefäße und ihn nicht gesehen. Andere wenden dagegen ein, daß der Zinnober nicht würde mit den Excrementen weggegangen seyn, wenn er recht zart und subtil pulverisirt und sonst nichts inwendig in den Därmen vorhanden gewesen wäre, welches ihm den Eintritt in die Milchgefäße wehrt hätte, und überdem könnte man von Hunden nicht auf Menschen schließen. Der Herr Professor Oettinger hat einem Hunde ein Quentchen Zinnober eingegeben, welcher das erstemal den Koth ganz roth gefärbt, als er aber solchen aus dem Koth wieder ausspühlen lassen und solchen sechsmal wiederholt eingegeben, so sey der Koth allmählig immer blässer und zuletzt ganz gelb geworden und bey diesen Wiederholungen habe der Hund beständig purgiret. Cartheuser behauptet in seiner Disputation de cinnabaris inertia medica §. 10. 11. 12. daß der Zinnober nicht könne von den Kräften und Säften unsers Körpers aufgelöst, noch von der Wärme desselben in Dünste verwandelt werden, und daß er nicht durch die Gefäße der Därme ins Blut gelangen könne, sondern in seiner Mischung unverändert aus den Där-

Där-

Därmen wieder weggehen müsse und in unserm Körper gar nichts wirken könne. Weder wässrige noch salzige, weder geistige brennbare, noch die allerstärksten zerfressenden sauren Menstrua, noch alkalische Laugen, wenn sie nicht stark sind und anhaltendes starkes Kochen hinzu kommt, haben dem Zinnober nichts an, wie Cartheuser a. a. O. versichert, wie viel weniger werden ihm die viel schwächere Menstrua unsers Körpers was anhaben können, schliesset er hieraus. Es scheinen öfters unsere Schlüsse vollkommen richtig zu seyn und sind es doch nicht. Der mineralische Mohr hat ofte, wenn er häufig, stark und anhaltend gebraucht worden, einen Speichelfluß erregt. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn er nicht aus den Därmen zum Blute und zu den Speicheldrüsen gelangt wäre. In der ersten Theile der Londonschen medicinischen Bemerkungen und Untersuchungen N. 23. habe ich gelesen, daß ein Kranker, der am Beine ein hartnäckiges scorbutisches Geschwür gehabt, nach einer grossen Menge anderer vergeblich gebrauchten Arzneien den mineralischen Mohr erst zu zwanzig Gran, hernach zu mehr bis vierzig Gran, beynähe sechs Monate, hierauf zu zwey Quentchen zwey bisweilen drey mal des Tages, endlich Löffelweise und zu ganzen Pfunden verschluckt habe, da er sich dann so schwarz, wie er eingenommen worden, um die grossen Geschwüre gezeigt hat. Auch dieses beweiset, daß er durch die Gefässe der Därme zum Blute und mit demselben zu den Geschwüren gelangt

U u

Nun bestehet der mineralische Moör eben, wie der Zinnober, aus Quecksilber und Schwefel, und ist eigentlich, wenn ich so reden darf, nichts anders als ein schwarzer Zinnober, welcher nur durch Sublimirfeuer roth und Zinnober wird. Sollte denn also nicht der Zinnober eben sowohl, wie der mineralische Moör, aus den Därrnen zum Blute gelangen und einen Speichelfluß erregen können? und, wenn das wäre, so fielen alle Gründe, daß der Zinnober nicht aus den Därrnen zum Blute gelangen könne, auf einmal über den Haufen. Doch vielleicht sind diese meine Schlüsse eben so trüglisch, wie die vorhergehenden. Es ist daher das beste, die Erfahrung zu Rathe zu ziehen, und diese hat Hebenstreiten, wie er in seinem Programm erzählt, gelehret, daß von langen anhaltenden innerlichen Gebrauch des Zinnobers ein gelinder Speichelfluß erfolgt ist. Auch Mangold Actor. Acad. Mogunt. Tom. II. p. 430. bezeuget eben das, woben er sich zugleich auf eine ähnliche Wahrnehmung des Friedr. Hoffmanns wegen dieser Sache beruft, und Wallerius Dissertat. de cinnabaris in corpus humanum effectu versichert, daß grosse Aerzte eben das so befunden hätten. Erwäget man nun hierbey, daß der Zinnober aus Quecksilber bestehet, welches eine Kraft hat, einen Speichelfluß zu erregen, und daß der Zinnober, wie bekannt, zum Räuchern und dadurch einen Speichelfluß hervorzubringen gebraucht worden, so wird man ihm die Kraft einen Speichelfluß zu erregen nicht absprechen können.

Waller

Wallerius Versuche, die er wegen der Auflösung des Zinnober's angestellt hat, widersprechen den Cartheuserischen Versuchen offenbar. Jener hat den Zinnober in Eyweiß, Mandelöl, öligten und seifenartigen Menstruis aufgelöset, welches Cartheuser nicht so befunden haben will, und schließt daher, daß derselbe sich desto eher und leichter bey uns in den Säften des Magens und der Gedärme auflösen lassen werde, weil sie seifenartige Menstrua wären.

§. 252.

Zinnoberpulver.

Schlichting Traumatol. novantiqua Holländ. Ausg. S. 270. erzählt von einem Manne der eine Wunde bekommen, zu welcher erschreckliche Krämpfe hinzu gekommen wären, die von keinem andern Mittel hätten weichen wollen, als bis Zinnober in einem Trankgen wäre gebraucht worden, davon sie gleich vergangen wären. Er bezeuget ferner, daß er auch in andern schweren Krämpfen und im Tetanus mit Nutzen den Zinnober gebraucht hätte. Mangold Aët. Acad. Mogunt. Tom. II. p. 423. hat in einem ähnlichen Fall von ihm eine ähnliche Wirkung gesehen, und der Herr Leibarzt Vogel Histor. mat. med. p. 394. erzählt, daß bey einem Mädchen von zehn Jahren, welches länger als ein ganzes Jahr mit Convulsionen behaftet gewesen, die dasselbe des Nachts befielen, wider dieselben viele und aller-

Hu 2

händ

hand Mittel gebraucht worden wären, aber vergeblich, endlich aber dadurch, daß er ihr zwey Wochen hindurch alle Tage zweymal einen halben Scrupel Zinnober gegeben, dasselbe ganz von den Convulsionen befreuet hätte. Georg Wolfgang Wedel Amoenit. mater. med. p. 438. versichert, daß ein Kind, das heftige Leibschmerzen gehabt, daß es stark geschrien, von drey Gran Zinnober, die man ihm gegeben, in einen ruhigen Schlaf gefallen. Wenn nun der Zinnober eine Kraft hat, einen Speichelfluß zu erregen, wie das Quecksilber, so wird man ihm auch eine in die Drüsen und lymphatischen Feuchtigkeiten wirkende und dieselbe resolvirende Kraft nicht absprechen können, und daher wird er auch in einer üblen Beschaffenheit, Unreinigkeit, Schärfe und Zähigkeit lymphatischer Säfte, und den daher entstehenden Verstopfungen und Verhärtungen der Drüsen nützliche Dienste leisten.

§. 253.

Zinnoberpulver.

Es giebt zweyerley Arten Zinnober, natürlichen, *cinnabaris nativa*, und künstlichen oder gemachten, *cinnabaris factitia*. Dieser, welcher durch die Kunst aus Schwefel und Quecksilber gemacht wird, ist wieder zweyerley, gemeiner künstlicher oder gemachter Zinnober, *cinnabaris factitia vulgaris*, wenn dazu gemeiner Schwefel genommen wird, und Spiesglaszinnober, *cinnabaris antimonii*, wenn
Spies

Spiesglasschwefel dazu kommt. Der natürliche Zinnober ist selten rein und daher nicht innerlich zu geben, bevor er nicht vorher durch die Sublimation gehörig ist gereinigt worden. Zum medicinischen Gebrauch ist allemal ein reiner gemeiner gemachter oder künstlicher Zinnober allem und jedem natürlichen Zinnober, auch dem allerfeinsten und besten vorzuziehen, er ist auch viel wohlfeiler als der natürliche und künstliche Spiesglaszinnober. Das Hallsche rothe antispasmodische Pulver wird aus recht reinen Salpeter und vitriolisirten Weinstein, von jedem gleich viel genommen, gemacht und dazu so viel Zinnober, welcher vorher so wohl trocken als mit Wasser auf einem Reibesteine so lange abgerieben worden seyn muß, bis er eine recht schöne hochrothe Farbe bekommen hat, hinzugesetzt, und damit lange genug abgerieben, je länger, je besser ist es. Wenn nun alles lange genug und wohl unter einander ist gerieben worden, so werden zuletzt noch, um dessen rothe Farbe zu erhöhen, etliche Tropfen Zuckerwasser dazu geträufelt und alles damit brav abgerieben, bis das Pulver die verlangte schöne hochrothe Farbe bekommen. Es wird dieses Pulver wider die Wallung und Hitze, Zorn, Uergernis, Schreck, Alteration, Zufälle und Krankheiten, die von Congestion des Bluts nach gewissen Theilen oder verstopften Blutflüssen entstehen, Schmerzen, Krämpfe und Blutflüsse gerühmt und gebraucht, allen aber, besonders denen, die eine zärtliche, schwächliche, empfindliche und reiz-

U u 3

bare

bare Natur haben, bekommt es nicht wegen seiner reizenden Eigenschaft, und es ist daher gar nicht unrecht, wenn man dasselbe mit präparirten Krebssteinen oder Muschelschaalen versetzt, um dessen reizende Eigenschaft zu mindern, und viele machen ihre Temperir- und Präcipitir-Pulver, wie sie sie nennen, aus präparirten Krebssteinen oder Muschelschaalen, recht reinen Salpeter und vitriolisirten Weinstein, entweder in gleicher oder verschiedener Menge genommen, noch andere ziehen diesem Temperir- und Präcipitir-Pulver das Glauberische Wundersalz vor, weil es sich eher auflöst als der vitriolisirte Weinstein und nicht so reizbar ist, als der Salpeter, ein jeder nach seinem Gurdünken und so, wie er glaubt, von diesem oder jenem diese oder jene Wirkung wahrgenommen zu haben.

S. 254.

Wirkungen des Salpeters.

Niemals ist zum arzneiischen Gebrauche roher Salpeter, als der viel zu unrein und schmutzig ist, und Kuchsalz Erde und noch andere Unreinigkeiten enthält, sondern allezeit reiner krystallisirter Salpeter zu nehmen. Man reiniget den rohen Salpeter, indem man ihn in Wasser auflöset, die Auflösung klar durchseihet, abdampft und zu Krystallen anschießen läßt, aber auch dieser ist zum arzneiischen Gebrauche noch lange nicht rein genug, wo er nicht noch wenigstens zwey bis drei-

dreimal nach einander aufgelöst und krystallisirt wird. Bey der Reinigung des Salpeters ist es zuträglich, etwas feuerbeständiges vegetabilisches Laugensalz hinzuzusetzen, weil hierdurch die etwanigen noch aufgelösten Kalchtheilchen niedergeschlagen werden. Ein durch eine so oft wiederholte Krystallisation gereinigter Salpeter besteht aus schönen grossen Krystallen, ist ganz weiß und durchsichtig, wird an der freyen Luft nicht feuchte, verpuffet sehr schnell auf Kohlen ohne zu prasseln oder sich aufzublähen und seine in reinem Wasser gemachte Auflösung wird weder durch ein hinzugetröpfeltes aufgelöstes Laugensalz noch durch eine Silberlösung trübe. Man nennt diesen raffinirten oder gereinigten Salpeter, *nitrum purificatum seu depuratum*, und dergleichen verstehe ich allemal, wo vom Salpeter die Rede ist oder derselbe verordnet wird. Der Ritter Bergmann hat folgende Methode, den Salpeter recht rein zu erhalten, angegeben. Auf hundert Theile in siedenden Wasser aufgelösten Salpeter schüttet er drey Theile gepulverten Alaun und rührt es um, da sich denn die braune Lauge verdickt, welches von der Alaunerde kommt, die von ihrer Säure geschieden wird, und auf dem Durchseihen das zurückhält, was sonst das Salz braun machen würde. Nach dem Durchseihen wird die Lauge eingesotten und auf die gewöhnliche Art krystallisirt. Dieser Salpeter ist so weiß, als der, der vielemal angeschossen ist, und enthält keine merkliche Vitriolsäure. Zuerst will ich von der reizenden Kraft reden, welche dem Salpeter

Uu 4

kommt,

zukommt, weil er ein Salz und zwar ein Mittelsalz ist. Alle Salze reizen und resolviren, warum nicht auch der Salpeter? Seine resolvirende Kraft erhellet auch daraus, weil das Blut von ihm flüssiger, dünner und hellrother wird. Stahl in Opus. chymico - physico - medic. p. 568. und seine Anhänger behaupten das Gegentheil. Sie berufen sich zwar auch auf die Erfahrung, die ihnen aber offenbar widerspricht. Ferner schreibt man dem Salpeter eine kühlende und temperirende Kraft zu. Schon auf der Zunge und im Magen selbst erregt er eine kühlende Empfindung. Das Wasser macht er kälter, aber die Kälte, die er im Wasser erzeugt, ist nur vorübergehend und von kurzer Dauer. Ich glaube, daß er dadurch, weil er das dicke Blut, das wegen seiner Dichtigkeit einen größern Grad der Wärme annimmt und länger behält, dünn und flüßig, folglich ungeschickt macht, einen größern Grad der Hitze anzunehmen und länger zu behalten, kühlt. Er hebt auch durch seine resolvirende Kraft die Störungen der Säfte und die Verstopfungen der Gefäße, welche eine widernatürlich starke Hitze erzeugen.

§. 255.

Wirkungen des Salpeters.

Alexander hat in seinen medicinischen Versuchen und Erfahrungen, die zu Edinburg im Jahr 1768. und zu Leipzig 1773. aus dem Englischen übersezt heraus gekommen sind, S. 70. ff. auch

auch gewisser Versuche erwähnt, die er bey sich selbst, nachdem er Salpeter genommen, mit dem Thermometer angestellt hat. Weil aber das Steigen und Fallen des Quecksilbers in dem Thermometer in diesen Versuchen außerordentlich unregelmäßig gewesen, so hat er die Beobachtungen, so er damit gemacht, nicht angeführet, sondern nur als ein Postulatum angenommen, daß der Salpeter, was er auch immer für eine Kraft haben mag, den Körper abzukühlen, solche doch auf keine merkliche Weise in dessen äußeren Theilen zeige. Dagegen hat er andere Versuche mit dem Salpeter bey sich gemacht, welche verdienen, angemerkt zu werden. Eine Stunde ungefähr darnach, nachdem er ein Quentchen Salpeter in einer Unze Wasser aufgelöst genommen hatte, nahm er eben dieses zum zweytenmale. Ehe er dieses letztere zum zweytenmale nahm, schlug sein Puls siebenzigmal; eine Minute darauf aber nicht mehr als sechzig, ob er gleich bald geschwinder wurde, so, daß er nach zehn Minuten acht und sechzig und etliche Minuten darnach siebenzig Schläge that. So bald er das zweytemal ein Quentchen Salpeter in einer Unze Wasser aufgelöst genommen hatte, empfand er über den ganzen Körper, insonderheit aber in der Gegend des Magens eine Kälte, welche ungefähr zwanzig Minuten anhielt und ihm eine ziemliche Beschwerde verursachte. Sie nahm alsdenn ab und war nach etwas mehr als nach einer halben Stunde gänzlich vorüber. Den nächsten darauf folgenden Tag wiederholte er

U u s

die

die nämliche Erfahrung. Ehe er ein Quentchen Salpeter in einer Unze Wasser aufgelöset nahm, schlug sein Puls vier und sechzigmal; die zweite Minute darauf waren die Schläge bis auf sechzig vermindert; die fünfte Minute waren es drey und sechzig und kamen bald wieder bis auf vier und sechzig, wie sie gewesen waren, ehe er den Salpeter genommen hatte. Da der nur so wenig verbünnte Salpeter, da ein Quentchen nur in einer Unze Wasser aufgelöset war, seinem Magen so stark und unangenehm gewesen war, so nahm er den folgenden Tag ein Quentchen Salpeter in zwey Unzen Wasser aufgelöset. Ehe er diesen nahm, schlug sein Puls drey und siebenzigmal; die zweite Minute darauf fiel er auf sechs und sechzig; die vierte Minute darnach stieg er auf neun und sechzig; und von der Zeit an wurde er noch geschwinder, bis er nach neun Minuten seine gewöhnliche Geschwindigkeit wieder bekommen hatte und drey und siebenzig Schläge that. Zwanzig Minuten nach dieser Dose nahm er ein ganzes und ein halbes Quentchen Salpeter in drey Unzen Wasser aufgelöset. Nach zwey Minuten war sein Puls schwach und ungleich und that in der Minute ungefehr siebenzig Schläge. Bald darauf empfand er eine schmerzhaftige Empfindung an dem obern Magenmunde, und als er von seinem Stuhle aufstand, wurde ihm das Herumgehen etwas schwer. Er setzte sich also wieder nieder und fühlte seinen Puls wieder an. Jetzt war er so schnell und unregelmäßig worden und sein Kopf

war

war so schwindelicht, daß er die Schläge nicht genau zählen konnte, wiewohl sie, so viel er urtheilen konnte, zwischen sechs und neunzig und hundert waren. In ungefähr einer Stunde fiengen alle diese unangenehmen Zufälle an nachzulassen und nahmen diesen ganzen Tag über langsam ab. Den nächsten Morgen, als er aufstand, waren sie gänzlich vorüber. Er hatte eine jede von den vorhergehenden Dosen, so bald als sich der Salpeter aufgelöst hatte, genommen, und, da er sich dadurch völlig überzeugt hatte, daß seine Wirkungen, wenn er so genommen wird, sehr deutlich und beträchtlich wären, so versuchte er nunmehr, ob sie die nämlichen seyn würden, wenn er, nachdem er einige Zeit aufgelöst gestanden hätte, gebraucht würde. Er löste zu dem Ende andert-halb Quentchen davon in drey Unzen Wasser auf, welches er zwölf Stunden der Luft ausgesetzt ließ, und alsdenn zu sich nahm. Unmittelbar zuvor, ehe er es nahm, schlug sein Puls vier und sechszigmal; die zweyte Minute darauf schlug er eben so; die vierte Minute that er neun und funfzig Schläge, und von dieser Zeit fieng er, wie in den vorigen Erfahrungen, an zuzunehmen, bis er auf die Höhe kam, auf welcher er, ehe er den Salpeter nahm, gestanden hatte. Da er nunmehr gewiß wußte, wie viel Salpeter er auf einmal nehmen konnte, und zugleich entdeckt hatte, daß seine Wirkungen weit stärker wären, wenn er frisch aufgelöst gegeben würde, als wenn er lange also gestanden hätte, so beschloß er zunächst zu versu-
chen,

chen, wie öfters wiederholet er diese Dosen vertragen konnte. Er löste in dieser Absicht sechs Quentchen in einem Quart Wasser auf, welches er des Morgens zu trinken anfieng, und nahm, so oft er Gelegenheit hatte, kleine Schlucke davon, und wurde des Abends um acht Uhr damit fertig, ohne eine Unbequemlichkeit davon zu empfinden oder zu merken, daß es auf irgend eine andere Art als durch den Harn gewürket hätte. Zween Tage darauf löste er eine Unze Salpeter in der nämlichen Quantität Wasser auf und trank es in der nämlichen Zeit; es machte ihm keine Beschwerde und hatte auch sonst keine merckliche Wirkung. Einige Tage nachher löste er anderthalb Unzen Salpeter in drey Pfunden Wasser auf und nahm alle Stunden einen Schluck, ausgenommen, wenn er im Bette lag. Die ganze Auflösung war in vier und zwanzig Stunden ausgetrunken. Nach vier oder fünf Schlucken fühlte er, so oft er es nahm, eine leichte Kälte in seinem Magen; diese aber gieng vorüber, ehe er wieder einen Schluck nahm, und war ihm daher wenig beschwerlich. Er beschloß nunmehr zu versuchen, was die Wirkung der nämlichen Quantität Salpeters seyn würde, wenn jede besondere Dose unmittelbar, nachdem sie aufgelöst worden wäre, genommen würde. Er theilte zu diesem Ende eine Unze davon in acht gleiche Theile und nahm alle neunzig Minuten einen davon in vier Unzen Wasser aufgelöst. Das Wetter war damals sehr warm, daher kühlten und erfrischten ihn die ersten drey

drey oder vier Dosen; die fünfte und sechste aber verursachten ihm eine Kälte und Schmerz in seinem Magen; die siebende und achte vermehrte diese scharfen stechenden Schmerzen nicht nur in seinem Magen, sondern durch den ganzen Körper, welche so heftig wurden, daß er funfzehn Minuten nicht Athem holen konnte, ohne bey jedem Einathmen einen sehr heftigen Schmerz zu empfinden. Da er anderthalb Unzen Salpeter, wenn er lange aufgelöst gestanden hatte, ohne grosse Ungemächlichkeit zu nehmen im Stande gewesen war, so beschloß er noch einen Versuch zu machen, ob er nicht die nämliche Quantität vertragen könnte, wenn jede Dose unmittelbar, nachdem sie aufgelöst worden, genommen würde. Er bereitete demnach acht Pulver, jedes von anderthalb Quentchen, mit dem Vorsatze, alle neunzig Minuten eins zu nehmen, wie in der letzten Erfahrung: die zweite Dose verursachte ihm eine Kälte um seinen Magen, die dritte machte ihm einige von den oben erwähnten Schmerzen, welche die vierte in so einem heftigen Grade vermehrte, daß er mehrere zu nehmen abstehen mußte.

S. 256.

Wirkungen des Salpeters.

Aus den vorher angeführten Erfahrungen S. 255. macht Alexander den Schluß, erhelle deutlich, daß der Salpeter eine Kraft hat, die Geschwindigkeit des Kreislaufes fast augenblicklich

zu

zu vermindern und die Anzahl der Pulsschläge auf eine erstaunende Art zu verringern. Er bildet sich ein, daß dieses von der Kraft des Salpeters, die Reizbarkeit des Herzens zu schwächen, herrühre, aber dieses glaube ich nicht. Der Salpeter hat eine reizende Kraft, macht und erregt Reize. Ich weiß wohl, daß einige ihm eine schwächende und insonderheit die Nerven schwächende Kraft zuschreiben, ich gebe auch zu, daß er die Bewegung und Hitze des Blutes schwäche auf die Art, wie ich gleich erklären will, und daß er auch die Kräfte schwäche, aber nur alsdenn, wenn er häufig und stark gebraucht wird, die Säfte zu sehr resolviret und auflöset und starke Ausleerungen, welche allemal schwächen, durch Stuhlgang, Urin und Schweiß hervorbringer. Ich glaube, daß er nur auf diese Weise, indem er durch seine kühlende Kraft die Hitze schwächt, die Geschwindigkeit der Bewegung des Blutes und die Geschwindigkeit des Pulses vermindert. Die Hitze vermehrt allezeit, wenn sie nicht allzu stark ist und die Gefäße über den höchsten Grad ihrer Elasticität ausdehnt, die Geschwindigkeit der Bewegung des Blutes und die Geschwindigkeit des Pulses, indem das von der Hitze mehr ausgedehnte Blut stärker in das Herz und in die Gefäße wirkt und sie zu einer stärkeren Zusammenziehung und Bewegung reizet, daher nothwendig die Geschwindigkeit der Bewegung des Blutes und des Pulses zunehmen muß. Was also die Hitze schwächt, vermindert auch die Geschwindigkeit der Bewegung des Blutes

tes

tes und die Geschwindigkeit des Pulses. Der Salpeter thut das erstere, also muß er auch das letztere thun. Kalt Wasser hintereinander getrunken vermindert die Hitze und zugleich die Geschwindigkeit des Pulses und der Bewegung des Bluts. Alexander sagt ja selbst ausdrücklich, daß starke geschwind getrunkene Züge von sehr kalten Wasser die Anzahl der Pulsschläge allezeit in einer Minute um drey, vier oder fünf und bisweilen um noch mehr Schläge vermindert hätten.

S. 257.

Wirkungen des Salpeters.

Weil der Salpeter die Hitze und Bewegung des Bluts schwächer, temperirt und abkühlet, und Blut und Säfte resolviret und Stockungen hebt S. 255. 256. so ist er in allen den Fällen, wo eine grosse Hitze, heftige Bewegung und Wallung des Bluts, ein schneller und heftiger Puls, Durst und Trockenheit, eine inflammatorische Beschaffenheit des Bluts, eine wirkliche Entzündung vorhanden und in allen Entzündungskiebern das allerbeste Mittel, und ich halte es für unnöthig, dieses durch Zeugnisse berühmter Aerzte zu erweisen, da solche denen, die ihre Schriften gelesen, nicht unbekannt seyn können, nur eins von Alexandern will ich anführen, welcher verschiedene Gelegenheiten gehabt, den Salpeter in inflammatorischen Fällen zu versuchen und ihn alle Stunden oder anderthalbe Stunden zu zwey

Servus

Scrupel jederzeit frisch aufgelöst zu nehmen verordnet. Auf diese Weise hat er durchgängig gefunden, daß er dem Magen wohl bekommen, öfters eine grosse Verminderung der Zufälle zuwege gebracht und fast allezeit entweder durch einen häufigen Abgang des Schweißes oder des Harns gewirkt, nachdem der Patient entweder kaltes oder warmes Getränke dazu genommen hatte. Die schweiß- und urintreibende Kraft des Salpeters hängt von seiner resolvirenden Kraft ab. Denn wenn die Säfte resolvirend sind, so sind sie zu den Absonderungen geschickter und nur die andern Umstände, worinnen der Mensch sich befindet, machen, daß entweder ein Schweiß oder eine stärkere Absonderung des Urins erfolgt. Be findet sich der Mensch in einer kalten Luft oder überhaupt in solchen Umständen, da die Säfte stärker nach den Nieren hingehen, so erfolgt eine stärkere Absonderung des Urins; ist aber der Mensch in einer warmen Luft oder in solchen Umständen, wo die Bewegung der Säfte mehr nach der Haut hin geschieht, so kommt ein Schweiß zum Vorschein. Es erhellet ferner aus den Erfahrungen des Alexanders, daß der Salpeter weit stärker seine Wirkungen thut, wenn er frisch aufgelöst genommen wird, als wenn er, nachdem er lange aufgelöst gestanden, genommen wird, und, wenn er lange aufgelöst gestanden, größtentheils seine Kraft den Körper zu verändern verlohren.

S. 258.

Salpeterpulver.

Alexander, siehe dessen medicinische Versuche und Erfahrungen aus dem Englischen übersezt, Leipzig 1773. S. 80. ff. wurde zu einer Speceyrenhändlers Frau gerufen, die, da sie eine Dose von dem Glauberischen Salze nehmen wollte, ihre Magd um eine Handvoll davon zu bringen, in den Laden schickte, indem sie ihr den Kasten beschrieb, worinnen es läge. Die Magd kam über einen andern Kasten und brachte an statt des Glauberischen Salzes eine Handvoll Salpeter, löste ihn in warmen Wasser auf und gab ihn ihrer Frau, die, um den unangenehmen Geschmack des Glauberischen Salzes, für welches sie es hielt, so viel als möglich zu vermeiden, den ganzen Trank mit der in dergleichen Fällen gewöhnlichen Eilfertigkeit verschluckte, sich aber verwunderte, einen etwas herben und stechenden Geschmack darinnen zu finden, dergleichen sie zuvor, wenn sie Salz genommen hatte, niemals bemerkt, so, daß es nicht anders war, als wenn sie ersticken wollte. Unmittelbar darauf, nachdem sie es genommen hatte, bekam sie einen sehr heftigen Schmerz in ihrem Magen, worauf sie auf die Vermuthung fiel, daß sie an statt des Salzes, welches sie hatte nehmen wollen, etwas anders bekommen hätte. Sie befahl der Magd, ihr den Kasten zu zeigen, woraus sie es genommen hatte, welches denn der Kasten war, worinnen damals

Kf

der

der Salpeter lag. Während der Zeit, da sie diese Entvedung machte, ward ihr sehr übel und sie brach sich etlichemal, welches sehr stark nach dem Salze schmeckte. Von dem Augenblicke, da sie es genommen hatte, fieng sie an zu schwellen und fuhr damit auf eine so erstaunende Art fort, daß, da dieses Brechen aufhörte, ungeachtet nicht über drey oder vier Minuten verstrichen waren, daß sie diese Dose genommen hatte, ihr Schürsenkel zerspringen wollte, und man Mühe hatte, sie hurtig genug aufzuschüren, um, da der Leib so sehr zunahm, ihr Luft zu machen. Ihr Hals war in dem nämlichen Zustande und so dicke, daß sie ihr Halsband bald, indem es die Umstehenden losmachten, erdroßelt hätte; ja, es breitete sich die Geschwulst so durchgängig aus, daß ihre Röcke und Kniebänder aufgeknußt werden mußten. Alles dieses trug sich in einer Zeit von sechs oder sieben Minuten zu, und es waren nicht über zehn, daß sie die Dose genommen hatte, verflossen, als Alexander zu ihr kam. So bald er die Ursache ihrer Beschwerde entdeckt hatte, verschrieb er ihr unmittelbar ein Brechmittel von Ipecacuanha; und gab ihr, in dem Augenblick, als sie es verschluckt hatte, starke Schlucke von Del und warmen Wasser. Vermittelt dieser Dinge brach sie sich in kurzen sehr stark und so wie das Brechen stärker wurde, nahm der Schmerz und die Geschwulst ab, so, daß nach fünf oder sechs reichlichen Ausleerungen beyde größtentheils nachgelassen hatten. Als sie sich ein wenig von ihrem Schrecken

cken

ken erholte, war sie sehr in Furcht, noch etwas von dem Salpeter bey sich zu haben, sie schlug daher vor, etwas von dem Glauberischen Salze zu trinken, um alles, was etwa davon in ihre Gedärme gekommen seyn möchte, wegzupurgiren. Alexander erlaubte es, in der Hoffnung, daß ihr die Salze ein freyeres Brechen, als sie bisher gehabt, bewirken würden, welches auch wirklich geschah; denn sie hatte kaum einen starken Schluck davon genommen, als sie es nebst dem Del und Wasser, welches in ihrem Magen geblieben war, sogleich wieder von sich gab. Unmittelbar darauf hatte sie einen sehr starken dünnen Stuhlgang, woben sie ein wenig Grimmen verspürte, worauf sie ins Bette gelegt wurde, wo es ihr in einer halben Stunde unrichtig gieng, indem sie zween Monate schwanger gewesen war. Nachdem die Frucht weg war, fieng sie an nicht nur in der Mutterscheide, sondern auch bey jedem dünnen Stuhlgang, deren sie diesen Tag sehr viele hatte, durch den Hintern Blut von sich zu geben. Den Montag war der Durchfall nebst der Reinigung etwas geringer; den Dienstag aber kamen sie stärker als jemals wieder, und was alsdenn durch den Stuhl weggieng, schien nichts anders als die zottigte Haut der Därme mit Blut vermischt zu seyn. Aus diesem Grunde verordnete ihr Alexander einige schleimigte Arzeneien mit Mohnsaft; durch deren Hülfe denn auch diese Zufälle die Mittwoch sehr nachgelassen hatten, und am Donnerstage zur Nacht fast gänzlich verschwunden wa-

Kf 2

ren.

ren. Ausser dem Schwellen und Schmerzen in ihrem Magen, welche sie so unmittelbar darauf, nachdem sie den Salpeter genommen, befallen hatten, hatte sie auch heftige Schmerzen über ihren ganzen Körper, insonderheit aber unten im Rückgrad bekommen, welche jedoch nicht lange anhielten, indem sie den Montag fast gänzlich aufgehört hatten, wiewohl sie nachher einige leichte Rückfälle davon hatte. Des Sonntags um zwölf Uhr wurde ihr Kopf angegriffen, und kurz darauf so schwindlich, daß sie kaum in ihrem Bette sitzen konnte. Dieses war mit einem Klingen der Ohren, einem Zittern über den ganzen Körper und einem außerordentlichen Froste vergesellschaftet, welchen weder warmes Getränke noch alle Bettdecken, die auf sie geworfen wurden, bezwingen konnten. Der Schwindel und Klingen der Ohren dauerte bis den Montag Nachmittage, das Zittern aber noch länger und hörte erst die Mittewoche gänzlich auf. Der Frost aber, welcher den ganzen Sonntag Nachmittage außerordentlich stark gewesen war, verging einige Zeit darauf, nachdem sich ihr Mann zu ihr ins Bette gelegt hatte. Ihr Hals war durch die Schärfe des Salpeters ziemlich wund geworden, und es ist sehr wahrscheinlich, daß ihr Magen auf die nämliche Art gelitten hatte, denn sie konnte bis den Donnerstag nichts, was nur die geringste Schärfe hatte, hinterschlucken, ohne heftige Schmerzen, sowohl während der Zeit als es durch den Schlund gieng, als auch einige Zeit darauf, nachdem es in den

den Magen gekommen war, zu empfinden; wie-
wohl sie zu der nämlichen Zeit gelinde und schleis-
mitzte Dinge als Leinsaamenthee oder süsse Milch
mit sehr wenigen Schmerzen in dem Schlunde
oder in dem Magen genießen konnte. Ich leite
den Schmerz, den der Salpeter sowohl bey dem
Alexander §. 255. als bey erwähneter Frau im
Magen, und das Brechen, so er bey eben dieser
Frau verursacht hat, von dem starken Reiz und
dem dadurch verursachten Krampf her, den der
Salpeter gemacht hat. Vielleicht ist auch eben-
falls der Krampf die Ursache von dem Ersticken,
darüber gedachte Frau geklagt, und von der bey
ihr entstandenen Geschwulst gewesen. Denn der
Krampf der Gedärme hat die Blehungen herauf-
wärts in den Schlund getrieben, welche densel-
ben und den Hals aufschwellend gemacht haben.

§. 259.

Salpeterpulver.

Der Salpeter äussert allerdings eine krampfs-
und schmerzstillende Kraft, in so fern er das dicke
stockende Blut, das durch seine Stockung Krampf
und Schmerzen macht, resolviret und dünne und
flüssig macht §. 254. Auch kann er die Blut-
flüsse stillen, in so fern er den Krampf hebet, da-
von Blutflüsse entstehen und die Hitze und Wal-
lung des Bluts dämpft §. 254 = 257, welche
Blutflüsse verursachen und dieselben begleiten.
Hingegen kann er durch seine reizende Kraft in

℞ 3

℞ 3

Fehlern der Lunge, die keinen Reiz vertragen können, als in Lungen-Entzündungen und Geschwüren beschwerliche und schlimme Wirkungen, und durch seine resolvirende Kraft bey einer starken Resolution und allzugroßen Flüssigkeit der Säfte und einer daher entstehenden Entkräftung schädliche Wirkungen hervorbringen.

S. 260.

Wirkungen des Salpeters in hitzigen Rheumatismus.

Es ist die Bemerkung des Brocklesby von den Wirkungen des Salpeters in hitzigen inflammatorischen Rheumatismus merkwürdig und verdient, hier angeführt zu werden. Es hat derselbe, siehe dessen oeconomische und medicinische Beobachtungen S. 75. ff. die hitzigen Rheumatismus durch ein kühlendes Verhalten bey starken Personen mehrentheils glücklich gehoben. Wenn der Kranke noch unter dem mittlern Alter, von einer starken Leibesbeschaffenheit und sehr fleischigten Gliedern und zum erstenmal mit einem hitzigen inflammatorischen Rheumatismus befallen war, so hat er gleich eine starke Aderlaß verordnet und zugleich folgendes Verhalten: Statt aller übrigen Nahrung mußte der Kranke einige Tage lang blos abgekochten Habertrank in so großer Menge trinken, als es nur sein Magen ertragen konnte. In jedem Quart dieses Tranks ließ

ließ er zwey Quentchen gereinigten Salpeter auflösen, welchem er zuweilen Zucker zusetzte. Er brachte die Kranken dahin, daß sie oft in den ersten vier und zwanzig Stunden zu zehn Quentchen Salpeter in drey, vier, fünf bis sechs Quart dieses dünnen Tranks nahmen. Eine so große Menge Salpeter konnte nach Brocklesby Meinung allein nicht ohne Gefahr verordnet werden, weil sie zu stark reizen würde; wenn man sie aber in solcher Menge eines verdünnenden Getränks gäbe, so könnte man, meint er, allen Uebeln zuvorkommen, die dieses reizende Salz veranlassen könnte. Wenn die Krankheit zunahm oder die Schmerzen sich die Nacht nach der ersten Aderlaß vermehren, wenn das Fieber nicht nachließ und besonders, wenn der Kranke die Nacht wenig oder gar keine Ruhe hatte; so ließ er den folgenden Morgen noch zwölf bis vierzehn Unzen Blut aus der Ader und wiederholte den Gebrauch des Salpeters in eben so starker Dose, als er ihn den vorhergehenden Tag gegeben hatte. Wenn aber bey der zweyten Aderlaß das Blut, welches zuletzt heraussfloß, mehr verdünnt zu seyn schien, und nicht eine so schleimige Oberfläche bekam, so ließ er bey der dritten Aderlaß selten so viel Blut aus der Ader, sondern bath die Kranken so viel von Salpetergetränke und Geistewasser zu trinken, als sie nur irgend vorher getrunken hatten. Wenn er fand, daß der Salpeter dem Nasen erträglich war, so lehrte er dem Kranken ein halbes Quentchen davon in einer kleinen Menge so-

R 4

Wasser

chenden Wassers aufzulösen, und, wenn diese Auflösung kalt genug war, um sie trinken zu können, so ließ er dieses den Kranken hinunterschlucken, und ungefähr vier oder mehr Unzen Habertrank, Gerstenwasser oder Thee von Salbey, Melisse oder Krausemünze nachtrinken. Diese Dose von Salpeter wiederholte er alle Stunden oder noch öfter, nachdem es der Magen ertragen konnte, und so hat er oft den Salpeter bis zu zwölf Quentchen und zuweilen noch mehr innerhalb vier und zwanzig Stunden gegeben. Selten hat es gefehlt, daß auf solche Art der Kranke in drey oder vier Tagen nicht hätte sehr erleichtert seyn sollen. Unzählige Beispiele haben den Brocklesby überzeugt, daß der bloße Salpeter, bey jungen starken Leuten zu sechs hundert Gran vier bis fünf Tage hintereinander gebraucht und mit hinlänglichen Trank verdünnt, in solchen Krankheiten das beste schweißtreibende Mittel sey, das ihm nur durch die Erfahrung bekannt ist. Auch kann der Magen, schreibt er, eine solche Menge und noch wohl mehr, sehr gut vertragen, und wenn er auf die vorige Art mit verdünnenden Getränken gehörig zertheilt wird, so kann er durch die kleinsten Canäle des Körpers geführt werden. Er meldet von sich selbst, daß er zuweilen, ohne Beschwerde seines Magens, eine halbe Unze bis sechs Quentchen Salpeter vertragen können, wenn er es in einem Quart abgekochten Tranks aufgelöst oder so viel nachgetrunken hat. Diese in solchen Trank aufgelöste Menge Salpeters hat sich bey ihm jederzeit

zeit als ein unfehlbares Antidot erwiesen, so oft ihm ein Fieber von Erkältung zugestossen, und eben dieselben guten Wirkungen hat er bey einigen Hundert andern Kranken davon gesehen. Nie hat er von einer so starken Dose einigen Schaden erfahren, ausser, daß er einst ein Quart von dem Franke, worinn er sechs Quentchen Salpeter aufgelöst hatte, wieder auswerfen mußte, woran wohl seine damalige Schwäche des Magens Schuld gewesen, und, nachdem er alles ausgebrochen und etwas warme Brühe zu sich genommen hatte, befand er sich wohl und hatte weder sein Fieber noch merkte etwas kränkliches in seinem Magen.

§. 261.

Wirkungen des Salpeterpulvers.

So sehr auch die Erfahrung des Alexanders und Brocklesby für den Gebrauch des Salpeters in großer Menge sind, so wenig stimmen meine wenigen Erfahrungen damit überein, und so wenig kann ich denselben billigen. Ein halb Quentchen reinen Salpeter alle Stunden etliche mal hinter einander genommen hat mir und vielen andern im Magen die Empfindung einer Kälte, als wenn ein Stück kalt Eis in dem Magen läge, und bey fortgesetzten Gebrauch eine Schwäche des Magens und Appetits gemacht. Ich kann zwar von diesen Erfahrungen nicht auf andere schliessen, doch schreiben auch andere Aerzte

Kr 5 dem